

tut zu den renommiertesten und leistungsfähigsten international operierenden Instituten zur Erforschung der Arbeiterbewegung. Trotz Jahren galoppierender Inflation, die zahlreiche Forschungseinrichtungen in Italien in ihren Aktivitäten behindert oder gar blockiert haben, hat die Mailänder Stiftung die Reichweite ihrer Initiativen sogar noch erweitern können. Die Bilanz des letzten Jahrzehnts ist eindrucksvoll: Eine Bibliothek von jetzt 400 000 Bänden und 18 000 Zeitschriften, zahlreiche Spezialsammlungen, ein rasch weiterwachsendes Archiv, ca. 30 Tagungen, 90 Seminare und 10 Ausstellungen, dazu die jährlichen, jeweils thematisch konzentrierten *Annali*-Bände, denen seit 1977 außerdem die Reihe der »Quaderni« (inzwischen 30 Hefte) an die Seite gestellt worden sind. Dort wo andere Institute mit zunehmendem Alter in bürokratische Lethargie verfallen, hat sich die *Fondazione Feltrinelli* durch Anpassung an neue gesellschaftliche Erfordernisse ihre Frische und Leistungsfähigkeit bewahren können. Aufsehen erregt hat die Einleitung von Leo Valiani, der zu den schärfsten und mutigsten Kritikern des Terrorismus der siebziger Jahre gehörte und der über die Figur des bei einem mißglückten Attentat umgekommenen Verlegers G. Feltrinelli schreibt: »Feltrinelli handelte bei seinem Übergang zur konspirativen Politik in völlig gutem Glauben und ohne irgendein persönliches Interesse. Diese Politik endete mit dem persönlichen Opfer eines Mannes, der die faschistische Reaktion in Italien nahe glaubte und mutig dem Tod trotzte, um dieser Gefahr zu begegnen. Eine solche Haltung verdient den höchsten Respekt.«

Jens Petersen, Rom

Gerhard Beier, Arbeiterbewegung in Hessen. Zur Geschichte der hessischen Arbeiterbewegung durch einhundertfünfzig Jahre (1834–1984) (= Die Hessen-Bibliothek im Insel Verlag), Frankfurt 1984, 672 S., geb., 48 DM.

Gerhard Beier erzählt in diesem Band der »Hessen-Bibliothek« die Geschichte der Arbeiterbewegung in der hessischen Region von ca. 1800 bis etwa 1969. Er beginnt mit dem Ende des Zunftzeitalters und dessen sozialen Verwerfungen, mit dem Protest der Bevölkerung, wie er von Georg Büchner im »Hessischen Landboten« 1834 formuliert wurde, berichtet über das »tolle Jahr« 1848, in dem Frankfurt eine der Hochburgen der revolutionären Bewegung war, die Auseinandersetzungen zwischen Liberalismus und Sozialismus 1862/63 – Lassalle, Bebel, Sonnemann –, die Gewerkschaftsgründungen nach dem Fall des Sozialistengesetzes, die Revolution 1918/19 und die Gründung des »Volksstaates Hessen«, über Widerstand und Verfolgung während der Nazi-Jahre und das Bundesland Hessen unter dem Ministerpräsidenten Georg August Zinn. In weiten Teilen ist das, was Beier darstellt, eine Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, soweit sie sich in Hessen, vornehmlich in Frankfurt, abspielte oder von Sozialdemokraten und Gewerkschaftlern aus Hessen gestaltet wurde. Nicht zu Unrecht begründet sich darauf auch der Stolz der Hessen auf »ihre« Geschichte. Geographisch liegt der Schwerpunkt des Buches im südhessischen Raum, wenn auch immer wieder versucht wird, Kassel und den nordhessischen, preußisch-hessischen Raum mit einzubeziehen. Die Dominanz des hochindustrialisierten Raumes Frankfurt–Offenbach–Darmstadt für die Arbeiterbewegung bleibt jedoch unangefochten. Beier gelingt fraglos die Integration von Landesgeschichte und nationaler Geschichte, wenn auch nicht immer ganz deutlich wird, was als spezifisch hessisch gelten kann.

Sicherlich beruht eine der Schwierigkeiten, die Geschichte oder Aspekte der Geschichte des Landes Hessen zu schreiben, darin, daß es dieses Land als politische Einheit erst seit 1945 gibt. Die politischen Rahmenbedingungen im preußischen Hessen und in den Landesteilen, die während der Weimarer Republik den »Volksstaat Hessen« bildeten, waren zu unterschiedlich, um eine gesamthessische Geschichte entstehen zu lassen. Trotzdem bleiben die Ausführungen über die Zeit der Weimarer Republik die interessantesten. In den Jahren der

Minister- bzw. Staatspräsidentschaft von Carl Ulrich (1918–1928) wurde die Akademie der Arbeit aufgebaut, fand in Frankfurt 1925 die Internationale Arbeiter-Olympiade statt und wurde in Offenbach der Arbeiterradfahrerbund »Solidarität« gegründet.

Es wäre jedoch sicherlich zu begrüßen gewesen, wenn der Zeit nach 1945 mehr Aufmerksamkeit gewidmet worden wäre. Beier konzentriert sich hier auf die Politik von Georg August Zinn, auf dessen Beiträge zur Gestaltung der hessischen Landesverfassung und sein Wirken als Ministerpräsident. »Hessen vorn« war der sozialdemokratische Slogan für das »rote« Musterland der 50er und 60er Jahre, das sich aus einer eher armen Region zu einem der wirtschaftskräftigsten und wohlhabendsten Bundesländer entwickelte. Die Arbeit reicht bis zum Großen Hessenplan, der zum Modell wurde für vergleichbare Entwicklungspläne in anderen Bundesländern (Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen). Interessant wäre gewesen, mehr zu erfahren über Hessen als Gegengewicht zur konservativen Bundesregierung – Beier erwähnt dieses, führt es aber leider nicht aus –, über hessische Schul- und Bildungspolitik und anderes mehr. Nicht erwähnt werden – im Titel wird das Grenzjahr 1984 genannt – die Turbulenzen der zweiten Hälfte der 60er Jahre – eine der Hochburgen des SDS und der APO war Frankfurt – und die politischen Schwierigkeiten der 70er Jahre, die hessischen Rahmenrichtlinien für den Sozialkundeunterricht, die verunglückte Gebietsreform (Lahn) und die Helaba-Verluste. Kaum etwas erfährt der Leser über die besondere Rolle des SPD-Bezirks Hessen-Süd und die Spannungen zwischen den SPD-Bezirken des Landes. Hier und im biographischen Anhang – Beier hat über 900 Kurzbiographien von hessischen Sozialdemokraten und Gewerkschaftlern zusammengestellt! – setzt sich eine bedauerliche Tendenz zur Kritiklosigkeit durch. Schwierigkeiten und politische Niederlagen werden kaum erwähnt, politische Entscheidungen, die man zumindest im nachhinein als falsch erkannt hat, werden heruntergespielt. Man schaue dazu beispielsweise in die Kurzbiographie über Albert Osswald. Der biographische Anhang wurde bereits angesprochen. Er ist sowohl vom Umfang wie vom Inhalt beeindruckend und sicherlich eines der großen Verdienste dieses Buches. Erwähnung verdient auch die von Christine Wittrock erstellte umfangreiche Bibliographie zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Hessen, die den Anmerkungsapparat ersetzt.

Jede zusammenfassende Überblicksdarstellung hat ihre Probleme, es muß meist mehr draußen gelassen werden, als hereingenommen werden kann. Viele Dinge, die angesprochen, aber nicht ausgeführt werden können, regen zur Weiterarbeit, zum weiteren Nachdenken an. Nachgedacht werden sollte dabei auch über die von Beier postulierte Kontinuitätslinie von Georg Büchner bis Georg August Zinn oder Holger Börner, die wohl eher als Problem denn als ausgemacht gelten muß.

Wolfgang Renzsch, Bonn

Arbeiterkultur. Forschungs- und Literaturdokumentation 1979–1982. (Hrsg.) Informations-Zentrum Sozialwissenschaften bei der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e. V. in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung – Bibliothek des Archivs der sozialen Demokratie – (Bonn). Bearb. Michael Kluck und Rüdiger Zimmermann, Eigenverlag, Informations-Zentrum Sozialwissenschaften, Bonn (Lennéstr. 30) 1984, XIII, 370 S., kart., 48 DM.

Die herausgebenden Institutionen haben Datenbanken aufgebaut, die sozialgeschichtliche Publikationen (Monographien und Aufsätze) und Forschungsprojekte umfassen. Da auf noch unabsehbare Zeit nur eine geringe Zahl von Wissenschaftlern direkte Zugangsmöglichkeiten zu diesen Datenbanken haben dürfte, ist die Herausgabe gedruckter Verzeichnisse grundsätzlich zu begrüßen.

Diese erste Dokumentation umfaßt 307 Literaturtitel und 102 Forschungsprojekte aus dem deutschsprachigen Raum. Bei den Literaturtiteln sind auch DDR-Publikationen bertück-